Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 14 (1962)
Heft: 22

Artikel: Herbst
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963226

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Frau zu Frau

HERBST

EB. Ich habe heute ein Blumenzwiebelbeet angelegt. Auf der nahen Wiese haben die Kuhglocken gebimmelt (nicht mehr lange, das Land ist verkauft..). Ein Feuerchen habe ich gemacht und im Gemüsegarten für das Abendessen geerntet. Und über allem lag der zarte Herbstduft, jenes Einmalige, das mich jedes Jahr in Felder und Wälder hinauszieht, in die milde Wärme, in die zart umschleierten Farben.

Wir haben es so sehr verlernt, die Jahreszeiten in uns aufzunehmen. Wir ruhen erst, wenn wir sie einander möglichst gleich gemacht haben, und da, wo wir es nicht können, entziehen wir uns ihnen ganz einfach. Nebel? Man bleibt möglichst zuhause oder setzt sich in ein Fahrzeug. Nebel ist scheusslich! Für mich hat Nebel immer etwas Faszinierendes gehabt. Auf dem Land steigen märchenhaft und schwach umrissen ein paar Bäume aus dem Nichts auf, ein hingeducktes Haus. Oder es flattert eine aufgescheuchte Amsel aus dem nächsten Busch, um gleich wieder verschluckt zu werden. In der Stadt leuchten umflort die Lichter auf, Kirchentürme lösen sich beinahe wesenlos in den Himmel auf. Und wo gar ein Fluss oder ein See mithelfen, ist die Verzauberung vollkommen.

Es gibt Menschen, offenbar sehr viele, die den Herbst als Verkünder des Todes, als etwas Melancholisches empfinden. Ich kann sie nicht verstehen. Für mich ist es die Jahreszeit, die sich verströmt und verschenkt, unbekümmert darum, was nachher geschieht. Die Menschen ernten. Manche tun es automatisch und sind mit ihrer Seele irgendwo anders. Ist denn nicht Ernten etwas ganz Besonderes? Und sind nicht selbst geerntete Aepfel oder Kartoffeln viel besser als ohne Seele gekaufte? Wir sind alle keine Selbstversorger mehr, aber umso mehr sollten wir das wenige, das wir selbst noch hegen und ernten können, schätzen.

Auf manchem Tisch sind die Jahreszeiten kaum mehr noch zu unterscheiden. Es gibt zu jeder Zeit Früchte und Beeren, die gleichen Gemüse erscheinen das ganze Jahr hindurch. Man hat ja Konserven und Tiefgekühltes, man hat weite Verbindungswege, die alle Kontinente zu uns in die Küche bringen. Es hat wohl auch etwas Schönes an sich, aber man muss sich hüten, dass aus dem Reichtum nicht eine Verarmung wird. Wie soll man denn sonst gerade den ganz besondern Reichtum des Herbstes geniessen können?

Der Herbst könnte damit zur materialistischen Zeit des Jahres gestempelt werden. Aber er denkt nicht nur an Ertrag; mit der gleichen Grosszügigkeit schüttet er Schönheit und Verzauberung aus. Wer könnte da widerstehen! Das farbige Laub raschelt unter den Füssen, die Berge steigen silbern und unwirklich in der Ferne auf. Wer jetzt keinen Bummel macht, wer sich jetzt nicht freut, betrügt sich um vieles.

Der 16. Oktober ist bei mir zuhause der "Gallentag" genannt, und meine Kindheitserinnerungen dichten ihm ständige Schönheit zu. Da war ja noch, zu aller übrigen Freude hinzu, der Jahrmarkt! Ist - oder war nicht auch er Verzauberung schlechthin? Dröhnende, bimmelnde, klingende Musik durcheinander, je mehr durcheinander, umso wunderbarer, Schifflischaukeln, die knirschten, weil sie zu hoch durch die Luft sausten, Jahrmarktschreier, die lockten und über allem hing der Duft gebratener Marroni und süsser "Schmalzbäckereien".

Auch ich weiss es: der Winter, der kalte, wird kommen. Ich werde auch ihn geniessen, trotzdem (oder weil) ich keine Sportlerin bin. Tod? Verwesung? Nein, Bereiter neuen Lebens!

Die Stimme der Jungen

FILMARBEITSWOCHE IN ENGELBERG

GK. Ich bin einer der 140 folgsamen Schüler gewesen, die nach Engelberg reisten, um an der "2. Schweizerischen Filmarbeitswoche" teilzunehmen und sich filmisch erziehen zu lassen. Denn das war das Hauptziel, uns "filmisch bewusst" zu machen. Wir haben zwar am Anfang Witze darüber gemacht, als wir bei wunderbarem Wetter in das Tal hinauffuhren. Droben aber wurde es bald interessant. Wir hatten uns vorgenommen, nicht nur als "Material" für die Pädagogik-Uebungen der Herren Lehrer zu dienen, sondern ganz kräftig und ferienmässig unsere Meinungen zur Geltung zu bringen, die mit jenen der älteren Herren glücklicherweise nicht immer übereinstimmen. Diese merken nun einmal meist nicht, was die Stunde geschlagen hat.

Am Morgen also wurden wir jeweils mit Vorträgen bearbeitet. Aber es ist uns dann nachher oft überraschend schnell gelungen, den Stiel umzu kehren und gewichtige Diskussionsleiter in Verlegenheit zu setzen oder wenigstens mit unsern kritischen Ansichten zu überraschen. Wir waren hier eben nicht in der Schulstube, es war alles ganz anders. Wenn einige von ihnen gedacht haben sollten, sie könnten so etwas wie Unterricht einführen, bei dem wir immer alles für wahr halten müssen, was sie sagen, so haben sie sich getäuscht. Aber es ist zu berichten, dass sie sich sehr rasch umgestellt haben, und dass es dann wirklich interessant wurde. Das ist das richtige Wort. Zwar hatte ich wie mancher andere eine Anzahl der gezeigten Filme bereits gesehen, und wir wollten diese Vorführungen eigentlich schwänzen. Aber wir sind dann doch geblieben und haben es nicht bereut. Denn einen wichtigen Film zweimal anzusehen, schadet gar nichts, das habe ich jetzt gemerkt. Man versteht manches besser und langweilt sich doch nicht. Ich glaube, dass man in kritischen Fällen Filme überhaupt zweimal ansehen sollte.

Bei den Vorträgen, wobei die Herren Dr. Knoepfel, Dr. Schlappner aus Zürich und E. Heimann aus Bern sowie F. Buache aus Lausanne funktionierten, ging es teilweise sehr hoch zu. Der Stil, in dem sich einzelne Herren ausdrückten, war manchmals so verschachtelt, dass man am Ende eines Satzes vergessen hatte, wie sein Anfang lautete. Es wäre wichtig, dass Vortragende sich in Zukunft bei solchen Gelegenheiten möglichst einfach und unkompliziert ausdrücken würden. Auch sonst ist die Sprache der Filmsachverständigen nicht immer verständlich und bringt oft auch ziemlich Ueberflüssiges. Was da über die verschiedenen Erscheinungen der Form eines Films gesagt wurde, hat sicher die gesamte Zuhörerschaft beim Betrachten des nächsten Films wieder vergessen. Die "Wissenschaft" vom Film, die jedenfalls mich als solche nicht zu überzeugen vermochte, ist doch nur für einige professionelle Spezialisten, aber nicht für die Filmfreunde da. Es verhält sich damit gleich wie bei der Kunst: entscheidend ist der Eindruck, den ein Gemälde total macht, nicht die Analyse der Kunstwissenschafter. Ob es mir gefällt oder nicht, hängt nie von diesen ab, so gelehrt sie sein mögen, und wenn sie noch so sehr nachweisen, dass ihr Urteil das richtige sei. Besonders die Welschen reiten ganz toll auf formalen Dingen herum. Ob ein Film etwas sagen will, ist ihnen wurscht. Ich aber glaube umgekehrt, dass es in erster Linie darauf ankommt, was ein Film uns mitteilen will, was für eine Aussage er bringt. Ist diese interessant, dann kann der Film von mir aus ziemlich unbeholfen gemacht sein, er gibt mir doch Wichtiges. Ich finde es im Gegenteil oft rührender, wenn einer mit unbeholfenen, simplen Mitteln, aber mit grossem Ernst und Aufrichtigkeit versucht, der Welt eine Botschaft zu bringen, als jene snobistischen, überheblichen Filmtypen, vor allem aus Frankreich, das mit raffinierten und tollen, formalistischen Kunststücken versuchen. Snobs sind sowieso nie ehrlich, ich misstraue allen diesen Formalismen, auf die man angeblich beim Film achten soll. Wer wirklich etwas auf dem Herzen hat, das er mit einem Film sagen will, hat keine solche Kunstakrobatik nötig. Und wenn es ihm nicht auf dem Herzen brennt, dann soll er gefälligst keinen Film machen. Ich glaube zwar auch nicht, dass der blosse Inhalt eines Films, die Geschichte, das Wichtigste ist, aber der Sinn, der dahinter steckt, auf den kommt es doch zuerst an. Darum können sich auch die abstrakten und surrealistischen Filme nicht halten, niemand kann sich dieses Zeug dauernd ansehen.

Ich bin leider etwas vom Thema Engelberg abgewichen. Aber ich ärgere mich immer, und ich bin unter den Jungen nicht der Einzige, wenn Filmkritiker und Filmfachleute uns mit diesen abstrakten Formalismen kommen. Film soll uns helfen, das Leben besser zu verstehen, und dazu ist das alles überflüssig. Aber dass man in Engelberg solche Einsichten gewinnen konnte - wahrscheinlich wider den Willen der hohen Vortragenden - ist wirklich ein grosser Gewinn und dem Zürcher Mittelschulfilmklub, der die "Woche" organisiert hat, gebührt grosser Dank und Anerkennung.

Bildschirm und Lautsprecher

USA

-Die "Fox-Film" wird ihre Tätigkeit auf das absolut Notwendige einschränken, wie der neue Präsident Zanuck erklärte. 350 Angestellte wurden sofort entlassen, weitere sollen folgen. Die Schwierigkeiten sollen mit dem Film "Cleopatra" zusammenhängen, der bisher 30 Millionen $ verschlungen hat. Die Ueberzeugung ist allgemein, dass im Falle eines Misserfolges dieses Films das Schicksal der "Fox" besiegelt wäre.

Israel

-In diesem Land, das bisher die Einführung des Fernsehens stets abgelehnt hat, macht sich ein Umschwung bemerkbar. Eine Kabinettskommission soll darüber beschliessen. Wie man hört, sei diese dem Fernsehen etwas geneigter, wünsche aber alle Unterhaltungssendungen auszuschliessen. Ziel soll einzig die Volksbildung sein. Das dürfte sich jedoch kaum durchführen lassen, da das Fernsehprogramm der arabischen Nachbarstaaten, das fast rein unterhaltend ist, sehr gut aufgefangen werden kann, sodass bei zu anspruchvollen israelitischen Sendungen ein Massenabmarsch auf dieses Programm zu erwarten ist, das heute schon ausgezeichnete Erfolge in ganz Israel zu verzeichnen hat.